

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1917

126 (27.10.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-870384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-870384)

werden auch angenommen von den Herren Fr. Wittner in Oldenburg, Wilh. Scheller in Bremen, G. Eisler in Hamburg, Herm. Müller in Bremen, Gaefken in u. Vogler A.-G. in Hamburg und Berlin, Rud. Mosse in Berlin Danbe u. Komp. in Frankfurt a. M. Carl Foerster in Düsseldorf und von anderen Anzeigen-Vermittlungsgesellschaften.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag Sonnabend und kosten pro Quartal 3 Mark auschl. Post-Verstellgeb. Abstellungen übernehmen alle Postämter alten und Handbriefträger.
Anzeigen kosten die einseitige Zeile ober deren Raum 12 Pfg. für auswärts 18 Pfg.
Anzeigenannahme bis spätestens Mittags 3 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Tages-Beizeger.

(27. Oktober.)

☉-Aufgang: 7 Uhr 16 Min.

☽-Untergang: 5 Uhr 05 Min.

Hochwasser:

11 Uhr 47 Min. Vorm. — 12 Uhr 33 Min. Nm.

Herbststürme.

Draußen segt der Herbststurm die letzten gelben Blätter von den Bäumen und treibt mit ihnen sein Spiel. Wie in der Natur, so macht sich auch Leben der Völker der Herbststurm bemerkbar und so manches mit sich fort, was dauernden Bestand hat. Die Staaten befinden sich in einer Zeitspanne erschütterter Rabinete. Auch wir sind von der Bewegung nicht unverschont geblieben, haben aber die Genugtuung, daß sie im Gegensaß zu den schweren Erschütterungen, unter denen die feindlichen Staaten stehen, bei uns einen ruhigen und normalen Verlauf nehmen wird. Das Gefüge unserer Staatseinrichtungen ist eben stärker und gesünder als in den feindlichen Staaten. Einreißend und umstürzend vermag an unserem Staatsgebäude kein Herbststurm zu rütteln; wir dürfen im Gegenteil hoffen, daß auch der gegenartig an den Fenstern und Türen des Hauses polende Sturm nur das eine bewirken wird, daß aufschauende Völker vererschreckt werden und daß Klarheit gewonnen wird. Ober außerhalb des Bildes geraden: Die Einmütigkeit unseres Volkes ist so fest und so weit beim Ausbruch des Krieges, als des Kaisers Wort „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“ ein jubelndes Echo von Memel bis zum Bodeensee erweckte. Bei unseren Feinden fehlt die Einigkeit nicht nur innerhalb der einzelnen Nationen, sondern auch zwischen den Alliierten unter einander. Dieser Mangel, der mit der Ausdehnung des Krieges immer schärfer merkbar macht, ist die letzte Ursache ihrer Mißerfolge, während die unerschütterte und unerschütterliche Einigkeit zwischen den Mittelmächten und auch

innerhalb ihrer Völker das große Geheimnis unserer Erfolge ist.

In den feindlichen Staaten handelt es sich bei den gegenwärtigen Auseinandersetzungen um die höchsten Fragen, von deren Lösung das Wohl und Wehe der Völker abhängt, um die Fortsetzung des Krieges, um die Einstellung der Feindseligkeiten, um die Gestaltung der Friedensbedingungen. Das in wildester Eärung begriffene Ausland, von dessen einflußreichster Vertretung, dem Arbeiter- und Soldatenrat, soeben Vorschläge ausgingen, die trotz unannehmbarer Einzelheiten nach amtlicher deutscher Fassung doch einen Fortschritt des Friedensgedankens darstellen, nimmt eine Ausnahmestellung ein und darf in diesem Zusammenhange außer Betracht bleiben. Wie aber liegen die Dinge in Frankreich und in Italien? In diesen beiden Staaten macht sich eine offensichtliche und starke Bewegung gegen den Krieg und dessen Vorfürher bemerkbar. In Frankreich fällt der Sturm des Volkswillens den Ministern des Auswärtigen Ribot, der als besonderer Freund und Vertrauter des Präsidenten Poincarre, des größten Kriegsschülers in ganz Frankreich, gilt. In Italien macht die Volksbewegung gegen den Krieg gleichfalls unaufhaltsame Fortschritte, die Lage des Kabinetts Vellati sind gestürzt, und das neue Ministerium, es mag heißen, wie es wolle, wird den immer stärker werdenden Pazifisten Zugeständnisse machen müssen. Und von jenseits des Kanals verriet die vom Premierminister Lloyd George in seinen Reden gethete und nicht mehr zu überbietende Preisgebetterei, daß es in England der stärksten Mittel bedarf, um die kriegerische Regierung am Ruder zu halten und das immer ungestümer aufwallende Friedensverlangen des Volkes einzubämmen. Die gleichen Erfahrungen macht Präsident Wilson in Amerika.

Bei uns herrscht in der großen Lebensfrage und in allen maßgebenden Punkten volles und unerschütterliches Einvernehmen zwischen Regierenden und Volk. Beide Teile sind ehrlich zum Frieden bereit, wenn ihn auch die Feinde wollen und wenn dieser Friede aufgebaut wird auf der Grundlage des Rechts und der Gerech-

tigkeit. Die gegenwärtige Kanzlerkrise hat mit dem Kriege nichts zu schaffen. Das ist der fundamentale Unterschied zwischen hier und den Kabinettserschütterungen im feindlichen Ausland. Es handelt sich bei ihr lediglich um innerpolitische Neuerungen, die mehr oder weniger Parteisache sind und die das vorhandene Gleichgewicht der Rechte und Pflichten nach keiner Seite hin berühren sollen. Vor allem wird von den Verehrern des Reformenverlangens unermüdlich betont, daß die Rechte des Reichsoberhauptes in keiner Weise beschränkt werden sollen. Wir dürfen im Gegenteil mit Stolz und Freude bekennen, daß sich das Band zwischen Kaiser und Volk in diesen Kriegsstürmen und inneren Krisen nicht gelockert, sondern nur noch immer stärker, inniger und unauf löslicher befestigt hat. Das deutsche Volk hat im Innersten erfahren, was es an seinem Kaiser beif, und der Kaiser lohnt die Treue mit seinem uneingeschränkten Vertrauen. Die deutsche Treue aber ist das granitene Bollwerk, an dem alle Stürme ohnmächtig zerbrechen.

Reformationsansprache des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses.

Dem Deutschen Evangelischen Kirchenausschuss als der Vertretung der evangelischen Landeskirchen Deutschlands ist es ein Bedürfnis, den evangelischen Gemeinden in dem Augenblick, in dem sie zur großen Jubelfeier der Reformation sich rüsten, ein Wort der Begrüßung zuzurufen.

Wir stehen im vierten Jahre des furchtbaren Weltkrieges, den die Geschichte kennt, den unerhörter Ueberfall in unser friedliches Land hineingeworfen hat.

Während er tobt, feiern wir den 400jährigen Gedenktag der Reformation und mit ihr das folgenreichste Ereignis im Verlaufe unserer vaterländischen Geschichte und den Wendepunkt in der Entfaltung des geistlichen Lebens unseres deutschen Volkes.

Die Reformation hat durch Luthers schöpferische Tat die Religion aus Verästelung und Werkheiligkeit befreit und sie in das Heiligum des Herzens und der Gesinnung zurückgeführt. Sie hat in der persönlichen Erfahrung von Sünde und Gnade, von

Durch enge Gassen.

Original-Roman von Käthe Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

Dieselben drei Schwäne, wie damals, zogen wieder auf einer silbernen Leiter in dem klaren blauen Wasser heran. Ihre schlanken Hälse bogen sich und die Schnäbel stießen in Berlen und Glanz, um nach Brocken zu suchen. Mitten im See ragte eine kleine Insel, auf der gestern ein Kinderfest gehalten war. Von den lichten Birken wehten noch paar vergebene bunte Papierlaternen herüber. Wie ein mächtiger, erhabener Strich blante vom anderen Ufer her der Wald aus Tannen und Kiefern. ... Es war auch im Mai gewesen, als Trude hier das letzte Mal neben Georg Nrl gelehnt hatte. Nur, daß eben ein volles Jahr darüber verstrichen mußte ... Dumpe Monate voller Koldankast und zerfallenen Hoffen, in denen das Mädchen nicht danach geringen, das Hasen zu erkennen. Nichts hatte ihr dazu verhelfen können! Weder die häßlichen Bilde noch das Bischen, das laut war, um auch von ihr gehört zu werden. ... immer leiser und hoffnungsloser war der Glaube an das Wunder der Zukunft geworden. Solange die Sonne am Himmel war, glaubte sie wohl noch daran ... Glaube, daß, wenn sich erst das stürmische, unersättliche Gefühl der Liebe, das sie für ihn empfand, solange sie zu denken vermochte, zu jenem anderen gewandelt habe — sie ganz frei von ihm sein werde. Nun wußte sie längst, daß Hoffen und Gläubn nicht genügt. Der Augenblick, der ihr hies, was sie für ihn vor der Welt an eine andere verloren hatte, lehrte sie das. Sie liebte ihn dennoch weiter!

Sie war sich auch völlig klar, daß es immer so bleiben würde — fragte ihn daneben als brutal an, weil er ihr seine Verlobung so einfach, wie all den anderen, mitgeteilt habe, und wußte doch, daß er nur die Hand auszustrecken brauche, um die ihre zu finden.

Sobald ihr diese Empfindung kam, hatte sie verzweifelt umhergelaufen, ob sich denn kein Schutz gegen diese Macht finden lassen wollte.

Aber niemand zeigte sich ihr. Die ihr am nächsten standen, mußten verlagen. Sie sah den Vater mit erhobener Faust — die Stiefmutter mit zornbehebender Gebärde. Ja, sie hörte bereits ein entsetzliches Wort ...

Da kam der alternde Mann und bot ihr seinen Schutz.

Konnte sie wohl anders, als ihn dankbar — wie erlöst — entgegennehmen? Sie kannte sich ganz genau. Solange sie die Frau dieses Mannes war, würde sich ihre Hand von Georg Nrl nicht finden lassen.

— Und darum tat sie es! — Sie hatte auch bereits in ihrem alten, engen Mädchenstübchen mit allen Erinnerungen aufgeräumt. Vieles hatte er ihr freilich niemals geschrieben. Nicht mal ein Gedicht oder ein Bittelchen, wie es die Freundinnen rechtlich besaßen. ... Aber was findet sich in so vielen Jahren junger Liebe doch alles zusammen ...

Nun war nichts mehr da! — Nur der Brief, den sie ihm am Abend nach jener Ohnmacht geschrieben, mitterte immer noch auf ihrer Brust. Sie hatte gemeint, daß er sie bei dem Durchführen je mehr übernommenen Rolle stärken würde. — Es ist aber löste sie die Schließer der Brust und zog ihn hervor. Sie fühlte, daß sie seiner nicht weiter bedurte.

Das dem Vater gegebene Versprechen, Treue zu halten, stand an seiner Stelle. Noch einmal überflogen ihre Augen alles, was sie ihm in jener ersten, grauenvollen Verzweiflung geschrieben, haften über die ersten Seiten fort und blieben nur gebannt an der letzten haften:

... Sei darnach, Georg, du kannst doch nicht alles vergessen haben!

In diesem Abend hatte sie sich so schwach gefühlt, um den Brief zu besorgen. Den nächsten Tag aber mußte sie mit bleischwerer Mattigkeit und zerfallenen Gliedern im Bett zubringen, unfähig zu jedem klaren Gedanken, und als dann wiederum ein neuer Tag da war und sie es ganz gewiß tun wollte ... empfing sie die offizielle Nachricht von seiner Verlobung. Nun war es für diesen Brief zu spät! Aber sie hatte ihn doch nicht früher vernichten können, ehe sie in sich fest geworden, wie sie es jetzt war. Ohne Neue dachte sie daran, daß sie ihren Vater belogen, als sie leugnete ...

Sie dachte mit einem unbeflegbaren Grauen an diese oder jene der besamten Altersgenossinnen, die ihre Schmach hinausgeschrien hatten. So wie sie getan hatte, war es wohl am besten für eine, die ein neues Leben beginnen will.

Ihre Finger falteten diesen Brief und zerpfückten ihn in kleine Stückchen. Kaum eine Sekunde schwebten sie in der stillen Luft, dann sanken sie in den See ... Die weißen Schwäne reichten sogleich die Hälse und schoben die Schnäbel danach ...

Als Gertrud Luch sich zur Heimkehr wandte, schwamm nur noch ein Rest umher. Darauf stand ein zerrißenes Würfelin ...

Dein ...

(Fortsetzung folgt.)

Buße und Gnade den Heilsweg der Erlösung unseres Herrn Jesus Christus neu ans Licht gestellt. Sie hat in dem Gedanken vom allgemeinen Priestertum aller Gläubigen die sittliche Verantwortung des einzelnen aufs höchste gesteigert, und mit der Freiheit eines Christenmenschen von aller äußeren Herrschaft doch zugleich die opferwillige Hingabe der Liebe im Dienste der Brüder als Gebot der Nachfolge Christi gefordert. So sind es auch Kräfte reformatorischen Glaubens gewesen, die an ihrem Teile die beispiellose Kraftentfaltung und das sittliche Heldentum vorbereiten halfen, die unser Volk in dem blutigen Ringen des Krieges in unvergleichlicher Weise bewiesen hat. Und dankbar gedenken wir der Väter im Glauben, der Männer der Liebe und der Kraft, die in glorreicher Tat den Glauben des Evangeliums wieder auf den Leuchter gestellt haben.

Dürfen wir zu Gott hoffen, den Kampf zu ehrenvollem und siegreichem Ende zu führen, so kann es auf keinem anderen Wege geschehen, als daß unser evangelisches Volk immer wieder im Ernst der Buße, in der Kraft des Glaubens zu dem einen ewigen Heilsquell zurückkehre, den das reformatorische Evangelium von der freien Gnade Gottes in Christo Jesu ihm erschlossen hat. Hier liegen die verborgenen Kräfte für die Gesundung unseres Volkes. In Luthers Gewissensernst, im Ringen um einen gnädigen Gott, in der lebendigen Erfahrung des Evangeliums von der freien Gnade in Christo Jesu soll unser Volk wiedergeboren und zu der großen Stellung ausgerüstet werden, die Gott ihm im Rat der Nationen zugebach hat.

Wie der Gemeinde bekannt ist, hatte der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß die Veranstaltung einer allgemeinen deutschen Feier des 400jährigen Jubiläums der Reformation in Wittenberg und Eisenach in die Hand genommen. Nur die große Not der Zeit und die in ihr liegenden zwingenden Gründe äußerer Art haben ihn bestimmen können, auf eine solche Feier zu verzichten.

Um so mehr soll das Gedächtnis der Reformation in jeder Landeskirche, in jeder evangelischen Gemeinde, in jedem evangelischen Hause gefeiert werden. Möge die Feier, wenn nicht in lautem Festjubel, aber in dem tiefen und heiligen Gelöbniß bestehen, festzuhalten am Glauben der Väter und nicht von ihm zu weichen, es falle denn Erde und Himmel und was nicht bleiben will. Möge sie ausfließen in dem Gelübde, immer reicher, innerlicher, tiefer die Kräfte der Liebe zu entfalten, die in diesem Glauben beschlossen sind und die wir gerade heute mehr denn je weder entbehren können, noch aus uns selbst zu schöpfen imstande sind. Mit dem Lutherliede: Ein feste Burg ist unser Gott — sind unsere Kämpfer in die Schlacht gezogen. Mit der Zuversicht: Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib — das Reich muß uns doch bleiben — sind sie für das Vaterland, für die höchsten Güter gestorben. Wie unsere Väter, im Glauben sich des Heldentums der Reformatoren, so wollen auch wir

der dahingerafften Blüte unserer Söhne und Brüder uns wert erzeigen, wenn wir im heiligen Ernst des Glaubens zu dem rechten Manne, der für uns streitet — Jesus Christus gestehen und heute und derselbe in Ewigkeit — am Reformationsfest bekennen: Ein feste Burg ist unser Gott — das Reich muß uns doch bleiben!

Vokales und Provinzielles.

*** Gießeth, 26. Okt.** Die 400jährige Reformationsjubelfeier findet am Mittwoch, den 31. Oktober d. J. Am 30. Oktober Nachmittags wird das Fest eingeläutet. Um allen Gliedern der Gemeinde Gelegenheit zu geben, an einer gottesdienstlichen Gedächtnisfeier teil zu nehmen, hat der Kirchenrat beschlossen, neben dem Hauptgottesdienst am Vormittage noch eine Abendfeier zu veranstalten. Damen- und Kinderchor wirken mit, um den festlichen Charakter der Feier zu erhöhen. Im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst findet eine Abendmahlsfeier statt, an der sich zahlreich zu beteiligen die Gemeinde herzlich eingeladen wird. Dem Beispiel früherer Zeiten folgend, die derartige Gedächtnisfeiern zur Begründung oder Stärkung von Eistungen benötigt haben, hat die Kirchenverwaltung beschlossen, den Kirchenbaufonds, der sich zurzeit auf etwa 5000 M beläuft, durch Bewilligung von 1000 M zu stärken, gleichzeitig aber an die Gemeindeglieder die herzliche Bitte zu richten, hierfür freiwillige Gaben zu spenden, zu deren Entgegennahme Pastor und Kirchenälteste gern bereit sind.

*** Jugendwehr.** Die Jungmänner treten am Sonntag um 2 Uhr bei der Turnhalle an. Bleistift und Papier mitbringen.

*** Der Offizierstellvertreter Bernhard Helm** s. hier selbst wurde zum Feldwebel-Leutnant befördert.

*** Dem Erbkassiermeister Karl Stöber** v. hier wurde das Eisene Kreuz verliehen. Die Badische Verdienstmedaille erhielt er schon früher.

*** Das am Donnerstag herrschende stürmische und regnerische Wetter** hat mehrfach Schaden angerichtet. Die Außenbeischgärten und der gegenüber liegende Sand waren unter Wasser gesetzt. Auch manches Fuder Reit wurde weggetrieben.

*** Die angekündigte Alarmierung der freiwilligen Feuerwehr** des Gießeth'scher Turnerbundes kam gestern Abend zur Ausführung. In wenigen Minuten trafen die Mannschaften der Wehr und die Jungmänner beim Spritzenhause an.

*** Lichtspieltheater.** Am Sonntag findet auf vieldeschen Wunsch die Aufführung eines neuen Treumann-Larsen-Films „Vertiegelte Lippen“ statt. Weiter enthält der Spielplan das Lustspiel „Die Liebe, sie war nur ein Traum“ mit Egede Rissen, der bekannten Filmdarstellerin, in der Hauptrolle. Auch das zeitgemäße Spiel „Der feldgraue Groschen“ dürfte allgemeinen Beifall finden. Es enthält eine Reihe packender Originalaufnahmen aus den Kämpfen an

der Westfront und hat eine sehr lebendige, interessante Handlung. Es darf auf Grund des ausgeführten Spielplans wohl mit einem starken Besuch gerechnet werden.

*** Kriegerheimstätten.** Der Arbeiterausschuß der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven hat unter seinen Mitgliegern, also den Verstarbten für den Kriegerheimstättenverein 5000 M gesammelt. Bravo!

lr. Sonntagsplauderei. Der morgige Sonntag ist der Tag, der den Aposteln Simon und Juda geweiht ist und von dem es im Volksmund heißt: „Wenn Simon und Juda vorbei, kommt der Winter herbei“. Ja nun ist es schon recht ungemütlich draußen im Freien geworden. Grau hängt die Luft. Wie bleierne Müdigkeit lagert es über der Erde. Die kurzen Tage schleichen matt und müde dahin. Die Todeschatten der Novembertage stellen bereits drohend über den Weg des Lebenden. Die Stunden des Vergehens sind gekommen, die niemand zurückzuhalten vermag. Im Volksglauben gilt es Simon und Judatag als ein Wettertag, der sich besonders gutem Rufes erfreut. Man fürchtet ihn sozart. Besonders ist dies in Gegenden der Fall, wo Schifffahrt und Fischerei getrieben werden, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß nun eine Sturmpest sich einzustellen pflegt, die für die Schiffer und Fischer überaus gefährlich ist. In altdeutscher Zeit glaubte man an das nun einsetzende Walten böser Mächte, Dämonen und aus diesem Glauben heraus war man bestrebt, ihnen zur Befänstigung Gaben zukommen zu lassen. Dieser Brauch ist auch heute noch nicht ganz ausgestorben. Hier und da werden, wenn der Tage Simon und Juda Arbeiten auf dem Wasser zu verrichten sind, Brot- oder Fleischüberreste mit in das Boot genommen, um dann in das Wasser geworfen zu werden zur Befänstigung der bösen Mächte. Der Simon und Judatag gilt aber vielfach auch als ein ganz besonders geeigneter Tag für die Aussaat des Winterweizens und im Volke glaubt man, daß der an diesem Tage gesäte Weizen gute Mehren tragen werde. Man ist ferner der Meinung, daß nun am besten Bäume zu pflanzen und Äcker zu schneiden sei. Allein die Zeit für Arbeiten im Feld und Garten ist nun doch zu Ende und Deutsche wie auch Russen und Franzosen halten den 28. Okt. für den Zeitpunkt, da der Winter mit seinen Erscheinungen Frost und Schnee sich einstellt. Ein alter Sprichlein sagt: Simon und Juda hängt an den Stauden Schnee“. Nun mit dem ersten Schnee ist zwar der Winter eigentlich noch nicht da, aber es Simon und Juda reichen sich doch Herbst und Winter die Hand und nur kurze Zeit dauert es, da hat der Winter bei uns endgültig seine Herrschaft angetreten. Es ist bereits der vierte Kriegswinter, vor dessen Beginn wir stehen, möge es nur unser letzter Kriegswinter sein, das wünschen wir uns wohl alle unsere lieben Leserinnen und Leser.

*** Preiswucher mit Kümmel.** Der „Gann. Kurier“

Durch enge Gassen.

Original-Roman von Käthe Lubowski.

83] (Nachdruck verboten.)

— — — Nun wollte Helea Holtmann schon volle sechs Tage in Neurenburg und es war während dieser ganzen Zeit noch kein Abend gesunken, an dem es nicht wie ein Schrei in ihrer Seele gemurmelt wäre:

„Ich kann nicht länger! — Ich muß fort.“

Sie hatte umsonst nach Blicken oder Worten gesucht, die eine Brücke von jenen zu ihr hinüber geschlagen hätten.

Nach wie vor fand sie sich allein!

Die alte Frau Birl verbrachte zumeist in Schweigen und Stumpfheit ihre Tage. Nur zuweilen stieg sie aus dem Lehnstuhl von ihrem Fensterbrett herab, drehte den blanken „Spion“ ins Zimmer, rollte hastig den geschweiften Deckel des Spinderbüchsempor, kramte ein Weichen — mit scheuem Rückwärtsblicken zwischen Papieren und Geld und nahm wiederum an der alten Stelle Platz, um sich danach nur noch zu den verschiedenen Mahlzeiten in Bewegung zu setzen.

Argenbeine Bärlichkeit hatte sie bisher nicht für Helea Holtmann gehabt. Und darüber war jene eigentlich froh. Schon die Vorstellung, die blaffen Lippen könnten die ihren suchen, bereitete ihr Unbehagen. Aber es war auch noch keine Frage nach ihrem früheren Leben und der Tätigkeit, welche das jetzige ausmachte, gefallen. Sie fragte auch niemals nach etwaigen Zukunftsplänen. Sie sagte höchstens, wenn Anna Lenert mit ihr abrechnete, zu ihrem Sohn gewandt, der mit geringschickigem Lächeln den endlosen Verhandlungen folgte:

„Ihr werdet das auch schon noch kennenlernen, wenn ihr mal erst verheiratet seid.“

Das gab Helea Holtmann jedesmal einen Stich ins Herz.

Ihr graute täglich mehr vor jener stillen Mittagstunde hinter den herabgelassenen Jalousien, in welcher Frau Birl einen gelegentlichen Schlaf hielt, die blasse Nichte die Küche in Ordnung brachte und sie mit ihrem Verlobten allein sein mußte . . .

Meistens war sie einfach zu Anna Lenert geflohen und hatte ihn allein gelassen. Aber noch immer war hinterher eine heiße Scham und ein graumolles Mitleid in ihr, daß sie so ungeduldig mit ihm gewesen.

Eines Tages mußte er ihr doch gestehen, daß auch er unter den Menschen, die bis jetzt keine Familie ausgemacht, litt. Dann würde sich ihr auch endlich seine Seele enthüllen — sie würde aus freien Stücken fühlen, lindern und verheizen können . . .

Die Tage hier wollten nicht zum Schluß kommen. Von jeder einzelnen Stunde war genau vorauszusagen, was sie bringen würde. — Um vier Uhr nachmittags kam zum Beispiel die Bürgermeisterin — um fünf Uhr Frau Ludwika. Und noch stets hatte sich eine jede über ihren Mann zu beklagen gehabt.

Frau Julia schwart, daß der ihre heute wieder nicht über den Markt gegangen sei, obgleich er ihr in die Sand-Verproben, es mindestens dreimal täglich zu tun, damit sich die Stadtväter ärgerten, wie gesund und aufrecht er wieder schritte — Wilhelm's Frau wurde wieder von toller Eifersucht gegen ihren Mann geplagt und die Mutter und Schwiegermutter sah nichtend dabei, als ob sie alles begriffe und doch jeden Recht geb. n. maie — hörte aber gar nicht hin, sondern wartete nur auf den Augenblick, wo sie sagen konnte:

„Macht mal erst durch, was ich durchgemacht habe . . . Die Operation damals in Stettin ist wirklich keine Kleinigkeit. Sechsmal bin ich gestorben. Zuletzt“, hier neigte sie sich und sagte: „Plüsteren, zuletzt . . . mit . . . Rabenkrämen . . .“

— — — Zuweilen dachte Helea Holtmann, daß sie wohl bald in dieser Umgebung den Stand verlieren würde und fand dann doch wieder in Zeiten der ruhigen Überlegung, für alles, was sie an ihrem Verlobten erschrecken — ja abstoßen — wollte, eine Erklärung und Entschuldigung. War so sicher, daß er sich nur unsagbar vor Schämte — innerlich todunglücklich und dennoch abhängig sei, daß er die Seinen nicht noch mehr vor ihr entblößen wollte.

Zu solchen Zeiten war sie gut und weich ihm! Veruchte, ihn zu einem Spaziergang zu bewegen, stieß aber regelmäßig auf hartnäckigen Widerstand. Nur einmal — an einem Tage — unter bleigrauen Himmelslagen erwaichte er einen frühen Abgang zum Abend wuchs, wandte sie Abneigung und Widerspruch. Da merkte sie, während sich die andern Neurenburger aus Furcht vor einem möglichen Gewitter in ihre Häusern hielten, einsam an dem silbernen Meer des Daritzsee's dahin.

Ihr erschien sein Gesicht plötzlich verändertes. Es lag deutlich ein gespannter, beinahe ängstlicher Zug darin . . .

Sie meinte nichts anderes, als daß er auch Qualen litten um sein bisheriges Leben — und die mit leerem Herzen zurück müsse, und wollte ablenken.

(Fortsetzung folgt.)

Schreib: Ein unerhörter Preiswucher wird zurzeit mit Mämel getrieben. Für den Zentner werden bereits 1200 Mark gefordert, ein Betrag, der den Preiswucher um mehr als das Zwanzigfache übersteigt. Die Käsefabrikanten leiden unter dieser maßlosen Verzweigerung schwer. In Hannover werden 20 Gramm für 80 Pfg. angeboten, der Zentner also mit 1500 M. im feinen verhandelt.

Oldenburg, 22. Okt. Die Entwendung großer Mengen von Brot- und namentlich Butterkarten durch beim hiesigen Amt beschäftigten Schreiber wurde vor dem Schöffengericht verhandelt. Es waren vier Akzessgehilfen und 5 Schreiber angeklagt, außerdem war gegen die Mutter des einen Schreibers das Verbrechen wegen Hehlerei eröffnet worden. Die Beweisaufnahme ergab, daß es den Angeklagten zufolge der Sorglosigkeit, die beim Amte bezüglich der Aufbewahrung der Karten und der Handhabung des Betriebes mit ihnen herrschte, ungemein leicht gemacht war, sich in den Besitz von Karten zu setzen. Nachher ist die Angelegenheit dadurch geworden, daß der Hauptpläter einen Brief mit Butterkarten an seinen früheren Kollegen schickte, der als Schreiber beim Bezirkskommando beschäftigt war. Da der Brief einen ungewöhnlichen Eindrud machte, auch schon des Aufdrucks des Amtsstempels wegen, wurde er auf Anordnung des Oberleutnants Dylltheil geöffnet. Das Schöffengericht verurteilte den Akzessgehilfen und einen Schreiber zu je 3 Wochen, die anderen 4 Schreiber zu je 3 Tagen Gefängnis und sprach die wegen Hehlerei Angeklagte frei. — Der eine der Beteiligten hat in einem Falle für 28 Pfund, in einem anderen sogar für 49 Pfund Butter Marken erhalten. — Ein weiterer ähnlicher Prozeß gegen Schreiber steht bevor. (Buij. 3.)

Verkehr mit Zucker.

Der Bundesrat hat unter dem 17. Oktober 1917 eine Verordnung erlassen, die die Vorschriften, die für den Zuckermarkt im Betriebsjahr 1916/17 galten, mit kleinen Änderungen auf die neue Zuckerwirtschaft ausdehnt. Einer neuen Festsetzung bedürfen die Preise für Rohzucker und Verbrauchszucker, die sich nach dem in Frühjahr ds. Jz. auf 2,50 M für den Zentner festgesetzten Zuckerpreisen richten

müssen. Der Rohzuckerpreis ist frei Magdeburg für 50 Mgr. auf 23 M., der Verbrauchszuckerpreis ab Magdeburg auf 36 M für den Zentner festgesetzt worden.

Neueste Nachrichten.

* Großes Hauptquartier, 25. Oktober. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern lag tagsüber härteres Feuer als sonst auf der Kampfzone zwischen der Küste und Blanziersee. Von dort bis zur Oys belegte der Feind die einzelnen Abschnitte mit Feuerwellen, die sich vom Houthouster Wald bis Baischenbaele gegen abend zu heftigstem Trommelfeuer verdichteten. Größere Angriffe folgten nicht.

Im Artois und bei St. Quentin spielten sich Vorfeldkämpfe mit für uns günstigen Erfolge ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Diffe-Aisne-Kanal verlief der Tag bei geringer Feueraktivität des Feindes. Kurz vor Dunkelheit schwoh schlagartig der Feuerkampf wieder an. An mehreren Stellen drangen französische Erkundungstruppen vor; sie wurden überall abgewiesen. Nachts blieb das Feuer lebhaft.

Zwischen Aisne und Maas kam es mehrfach zu Erkundungskämpfen, die örtliche Steigerung des Feuers hervorriefen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front. In den meisten Abschnitten hat sich die Artillerietätigkeit verstärkt.

Italienische Front. Waffentreu traten gestern deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Seite an Seite in den Kampf gegen den ehemaligen Verbündeten. In mehr als 30 Kilometer Breite nach kurzer, starker Feuerwirkung zum Sturm ansetzend, durchbrachen oft bewährte Divisionen die italienische Front in dem Becken von Fliß und Tolmein. Die tälersterrnde starke Stellung des Feindes wurde im ersten Stoß überannt; trotz zäher Gegenwehr erklimmen unsere Truppen die feindlichen Bergänge und erstürmten die feindlichen Stützpunkte, welche die Höhen krönten.

Schnee und Regen erschweren das Vorwärtkommen in dem schwierigen Gebirgslande; ihre Einwirkung wurde überall überwunden. Hartnäckiger Widerstand der Italiener mußte mehrfach in erbitterten Nahkämpfen gebrochen werden. Die Kampfhandlung nimmt ihren Fortgang. Bis zum Abend waren mehr als 10000 Gefangene, dabei Divisions- und Brigadeführer, und reiche Beute an Geschützen und Kriegsmaterial gemeldet.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

* Großes Hauptquartier, 26. Oktober. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Längs der ganzen Front in Flandern war gestern und während der Nacht der Artilleriekampf lebhaft. Besonders heftig war das Feuer vom Houthouster Walde bis Hollebeke. Dort steigerte es sich morgens zum Trommelfeuer. Nächtliche Teilangriffe der Franzosen und Engländer scheiterten überall vor unseren Linien. Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind nach Heilwerden an mehreren Stellen Angriffe der Franzosen erfolgt.

Italienische Kriegsschauplatz. In Ausnutzung des Durchbruchversuchs bei Fliß und Tolmein sind unsere Divisionen über Karfreit und Romzina hinaus im Vorbringen. Die Truppen des Nordflügels der italienischen Armee sind, soweit sie nicht in Gefangenschaft gerieten, geworfen und im Weichen. In unübersteiglichem Vorwärtswang überschritten die deutschen und österreichisch-ungarischen Regimenter, an Leistungen weitestgehend, die ihnen gesteckten Ziele und warfen den Feind aus den starken rückwärtigen Höhenstellungen, die er zu halten versuchte. Unter unserem Druck begannen die Italiener auch die Hochfläche von Vainizza und Heiligen Weitz zu räumen. Wir kämpften vielfach bereits auf italienischem Boden.

Die Gefangenenzahl ist auf über 30000, dabei 700 Offiziere, die Beute auf mehr als 300 Geschütze, darunter viele schwere, gestiegen. Klares Frostwetter begünstigte gestern die Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Gottesdienstliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. Oktober: 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Nachdem: Kinderlehre.

Mittwoch, den 31. Oktober (400jährige Reformationsjubiläum): 10 Uhr: Gottesdienst (Chor).

Legi: Röm. 1, 16 und 17.

Wleich nach dem Gottesdienst: Abendmahlsfeier.

8 1/2 Uhr: Gemeindeabend. Chor; Deklamation; Vorträge.

Kollekte für die durch den Krieg geschädigten deutschen evangelischen Kirchenvereine.

Kirchenrat.

Etzsteth, 1917 Oktober 27.

Die Verteilungs-Registrierung der für 1917 zu erhebenden Kirchensteuern als:

15% der Grund- und Gebäudesteuer, 24% der Einkommensteuer.

Beginnen von heute an 2 Wochen zur Einsicht der Beteiligten in der Wohnung des Kirchenrechnungsführers Fels hier.

R o ch.

Stadtmagistrat.

Etzsteth, den 26. Oktober 1917.

Beim Schlachtermeister G. Niemeyer wird am Montag von 2 bis 4 Uhr

Abfall von

Kinderschlachtungen

verkauft für die Buchstaben S bis W

am Mittwoch von 2 bis 4 Uhr

für die ganze Bevölkerung

Blutballen.

Polbuch und Einwickelpapier sind mit

zubehören.

J. B.: A. Hauerken.

Umgekehrt zu verkaufen

Sonntags, 4 Stühle, 1 runder

Tisch und 1 Waichtisch.

Schulstraße 1, oben.

Stadtmagistrat.

Etzsteth, den 26. Oktober 1917.

Am Montag werden die Begabungscheine für diejenigen alleinwohnenden Personen ausgegeben, die noch keine Briefkäse bekommen haben.

J. B.: A. Hauerken.

Stadtmagistrat.

Etzsteth, den 23. Oktober 1917.

Es wird daran erinnert, daß die seit dem 1. Mai d. Jz. abgeschafften, abhanden gekommenen oder eingegangenen Hundbesitzspate bis zum 15. November d. Jz. abgemeldet werden müssen, widrigenfalls die Steuer, die für dieselben zu entrichten gewesen ist, bis zum 1. Mai 1918 fortgezahlt werden muß.

J. B.: A. Hauerken.

Landgemeinde Etzsteth.

Die Hebungslisten über die Umlagen zur Gemeinde-, Armen- und Schulkasse, sowie zur Landwirtschaftskammerkasse und zur Kasse der Genossenschaftswege „Neuer Weg“, „Wurpstraße“ und „Eiener Weg“ für 1917/18 liegen vom 21. Okt. bis zum 3. Nov. d. Jz. zur Einsicht der Beteiligten und Einbringung von Erinnerungen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten öffentlich aus.

Deichsteden, den 18. Oktober 1917.

Der Gemeindevorstand.

H. G. Glüsing.

Strumpfgarn

beschnagelmäßig, schwarz per Pfund 16,50 M., grau 19,80 M., von 3 Pfund Paketen an gegen Nachn. ab Karlsruhe. Lieferung nur an Verbraucher.

Carl Ehrfeld, Karlsruhe i. Baden.

Vaterländischer Frauenverein.

Sprechstunden unseres Schachweilers betr. Mieten u. dergl. tägl. von 1/2-2. Dienstag bis Freitag auch von 8-9 Uhr abends. (Petersstr. 22.)

Der Vorstand.

Reinigen Sie Ihr Blut!

Dr. Buller's Blutreinigungstee „Maikur“ ist der Beste à Paket 50 Pfg., bei C. W. Rohrmann, Etzsteth-Drogerie.

V. E. B. E.

Öffentlicher Vortragsabend

zur Feier des 400jährigen Reformationsjubiläums

Dienstag, den 30. Oktober, abends 7 Uhr,

im Hotel „Fürst Bismarck“.

Chorgesang. — Gedichte. — Allgemeiner Gesang.

Lichtbilder-Vortrag: Luther und sein Werk.

Freier Zutritt für jedermann. Die Mitglieder des V. E. B. E. und ihre Angehörigen sowie die Angehörigen der jetzigen Schüler der Bürgerschule werden hierdurch besonders eingeladen.

Der Vorstand.

Vaterländischer Frauenverein.

Die Hausfrauen der Stadt- und Land-

gemeinde Etzsteth werden ebenso drin-

gend wie herzlich gebeten, ihren Wäsche-

bestand nach alter, abgängiger Wäsche,

wie Betttücher, Handtücher, Tischtücher,

Riffenbezüge nachzusehen und sie dem

Verein zur Verarbeitung von Kinder-

wäsche, die bei Allen mangelt, zu schen-

ken. Wenn die Wäsche auch noch so

kaputt ist, ein gutes, notwendiges Stück

läßt sich herauschneiden. Der Winter

kommt, drum helfe Alle, damit die Kin-

der vor Winterkälte geschützt werden.

Der Verein kann alles brauchen, bedenkt, viel Wenig gibt ein großes Viel.“ Die Damen des Vorstandes nehmen mit dem aufrichtigsten Danke das Kleinste entgegen.

Der Vorstand.

Entlaufen

ein großes weißes Hennechicken.

Altestraße 1.

Jugendkompanie 611.

Etzsteth, den 23. Oktober 1917.

Die jungen Leute, die sich bisher unregelmäßig oder nicht an den Übungen der Jugendwehr beteiligten, haben sich

am Sonntag, den 28. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, bei der Turn-

halle einzufinden. Ohne Grund fehlende werden zur Bestrafung gemeldet.

Jugendkompanie 611.

Lichtspieltheater

(„Zivoli“, Mühlenstraße.)

Sonntag, den 28. Okt. 1917:

Ein neuer Freimann-Larsen-Film.

Auf vielseitigen Wunsch:

Bersiegelte Sippin.

Schauspiel in 3 Akten.

Hauptrolle: Wanda Freemann.

Die Liebe, sie war nur ein Traum.

Lustspiel in 2 Akten mit Egede Nissen.

Der feldgraue Groschen.

Ein zeitgemäßes Spiel in 2 Akten von Hans Brenner.

Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Große Familien-

und Kinder-Vorstellung

mit besonderem Spielplan.

Der Vorstand.

Stellvertretendes Generalkommando X. Armeekorps.

Abt. K. C. Nr. 2637/10. 17.

Abwehr B.-Nr. 12762.

Hannover, den 8. Oktober 1917.

Verordnung

betr. Verzeichnung und Gestellung von Lastwagen, Lastkraftwagen, Pferden und sonstigen Zugtieren.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betr. Erklärung des Kriegszustandes, des Artikels 68 der Reichsverfassung, der §§ 4 und 9 des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915, betreffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand, bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendes:

§ 1.

Auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. 2. 15, (Reichsgesetzblatt S. 54) und ihrer Ergänzungen haben die Vorstände der Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern durch Einfordern geeigneter Auskünfte — durch öffentliche Bekanntmachung oder durch Anfragen bei den einzelnen Beteiligten — sich darüber unterrichtet zu halten, welche Bestände an:

1. Lastwagen und Lastkraftwagen,
 2. Pferden (einschl. Luxuspferden) und sonstigen Zugtieren
- innerhalb ihres Gemeindebezirks vorhanden sind.

Weber die vorhandenen Bestände haben die Gemeindevorstände Verzeichnisse anzulegen und dauernd auf dem aufenden zu erhalten. Sie haben der Kriegsamtsstelle Hannover und der von ihr bestimmten behördlichen Stellen auf Verlangen darüber Auskunft zu erteilen.

§ 2.

Die nach § 1 verfügbaren Transportmittel sind nebst den erforderlichen und geeigneten Führern durch die Gemeindevorstände gegebenenfalls anzufordern und der Kriegsamtsstelle Hannover oder den von ihr bestimmten behördlichen Stellen zum Transport von Gütern, die für die Kriegswirtschaft einschließlich der Lebensmittel- und Brennstoff-Versorgung notwendig sind, sowie zu allen Transporten, die zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen sofort bewirkt werden müssen, auf schriftliche Aufforderung gegen Entgelt zur Verfügung zu stellen.

Das Entgelt ist entsprechend den ortsüblichen Sätzen mit den Beteiligten zu vereinbaren; kommt eine Vereinbarung nicht zustande, bemißt es sich nach dem Kriegseistungsgesetz in Verbindung mit der Bekanntmachung des Bundesrats vom 21. 9. 17. (Reichsanzeiger Nr. 226).

§ 3.

Bestitzer der unter § 1 fallenden Transportmittel, deren Bevollmächtigte, Vertreter, Arbeiter und Angestellte, die sich ohne berechtigten Grund weigern, die gemäß § 1 geforderte Auskunft richtig, vollständig und rechtzeitig zu erteilen oder die von ihnen gemäß § 2 angeforderten Wagen, Lastkraftwagen, Pferde oder sonstigen Zugtiere sofort und ordnungsmäßig zur Verfügung zu stellen, oder die sich der Erfüllung dieser Verpflichtung zu entziehen suchen, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. Meine Verordnung vom 19. 2. 17. (K. C. 1925. 2. 17.) tritt gleichzeitig außer Kraft.

Der kommandierende General.

v. Hänisch,
General der Infanterie.

Kriegsamtsstelle.

Abt. C. Nr. 2637/10. 17.

Hannover, den 9. Oktober 1917.

Im Sinne der §§ 1 und 2 der vorstehenden Verordnung werden als behördliche Stellen bestimmt die Vorstände der Kommunalverbände und der Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern.

Der Vorstand der Kriegsamtsstelle.

v. Heimburg,
Hauptmann.

Stellvertretendes Generalkommando X. Armeekorps.

Abt. Abwehr: B.-Nr. 12340.

Hannover, den 6. Oktober 1917.

Verordnung

Auf Grund des Artikels 68 der Verfassung für das Deutsche Reich, des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

Die Verordnung betr. jugendliche Personen vom 27. Dezember 1915, Abt. II b B.-Nr. 97144, Ziffer II, 1. 2. wird aufgehoben.

Die Aufhebung tritt sofort in Kraft.

Der kommandierende General.

v. Hänisch,
General der Infanterie.

Kriegsfürsorgestelle für den Amtsbezirk Elsflath.

Elsflath, den 23. Oktober 1917.

An Stelle des zum Heeresdienste einberufenen Oberlehrers **Zimmer** hat Vermessungsinspektor **Behrens** in **Elsflath** die Geschäfte der Kriegsfürsorgestelle übernommen.

Dienstzimmer: **Weserstraße 2.**

Sprechstunden: **Donnerstags und Sonnabends morgens 9—1 Uhr.**
Fernsprecher: **Nr. 21.**

A H J o r n.

Stellvertretendes Generalkommando X. Armeekorps.

Abt. Abwehr B.-Nr. 12403.

Hannover, den 8. Oktober 1917.

Bekanntmachung.

Die Verordnung betreffend Ausfuhr von Druckschriften in das Ausland wird auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914 betr. Erklärung des Kriegszustandes, des Artikels 68 der Reichsverfassung, der §§ 4 und 9 des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 im Interesse der öffentlichen Sicherheit wie folgt abgeändert:

§ 7.

Von dem Verbot der Ausfuhr von Druckschriften ist bis auf jederzeit Widerruf die Ausfuhr von solchen Büchern und Druckschriften, die im Ausland frei vertrieben werden können, nach **Oesterreich-Ungarn** ausgenommen. Eine Versendung dorthin kann auch ohne Abstempelung ohne Weiteres erfolgen.

Diese Ergänzung tritt sofort in Kraft.

Der kommandierende General.

v. Hänisch,

General der Infanterie.

Extra starke Kastenwagen!

Keine leichte Fabrikware!

Solange Vorrat reicht

90 100 110 cm
78.— 88.— 98.— franco.

Carl Becken, Geestmünde.

Bekleidungsstelle Elsflath.

Die Ausgabe der Bezugsscheine findet fortan in den Räumen der Amtsverbandsverwaltung (Schütz Gasthaus, Zimmer Nr. 11) statt.

Johs. Grube.

Jeden Posten schöne Stedrüben

liefert billigst ab Station Verne.

G. Bulling,
Verne.

Zu vermieten auf sofort oder 1. Mai **kleine Oberwohnung mit Gartenland.**

K. Stober.

Unserm lieben Hauptmann der Pionierriege, Herrn

Bernhard Helms,

von dem wir sehr viel Gutes bemerkt haben, bringen wir zu Ihrer Beförderung zum Feldwebellieutenant herzlichsten Glückwünsche.

Mehrere Landstürmer.



(Statt Karten.)

Plötzlich und unerwartet erhielten wir aus dem Felde die erschütternde Nachricht, dass unser innigstgeliebter, herzenguter Sohn und Bruder, der Musketier

Jonny Haase,

Inhaber d. Eisernen Kreuzes 2. Kl. u. d. Friedrich August-Kreuzes, in der Nacht vom 12. bis 13. d. Mts. nach 3 Jahre langen schweren Kämpfen im Alter von 22 Jahren auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

In tiefem Schmerze

Kapt. **H. Haase** (z. Zt. Argentinien) u. Frau Meta geb. Harde,

Hinrich Haase,

Anna Haase,

Tilly Haase,

Irviene Haase.

Bremen, den 24. Oktober 1917.



Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, dass unser lieber, guter Bruder, mein innigstgeliebter Enkel, Neffe und Vetter, der

Marine-Schreiber

Otto Genters

in seinem 26. Lebensjahre am 19. Oktober im Feldlazarett zu Brügge nach schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer

Geschwister Genters,

Frau H. Mohrbeck Wwe.

und Angehörige.

Elsflath, den 26. Oktober 1917.

Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Druck Zeitung, u. Verlag von L. Birt.